

nominal first element (here an accusative). With that disappears the last objection to the sonorous Pindaric compound *Πελαιοφόνος* which was in fact preserved by the *paradosis* and should now after its long, unjustified neglect be duly restored to our texts.

### Πρόφασις und kein Ende (zu Thuk. I 23)

Von ALFRED HEUBECK, Erlangen

Die monographische Behandlung des Begriffs *πρόφασις* in der griechischen Literatur bis zum Ende des 5. Jh. durch H. R. Rawlings III<sup>1)</sup> stellt zweifellos eine wichtige Station in der seit mehreren Dezennien mit zunehmender Intensität geführten Diskussion dar: Rawlings hat die bisherigen Versuche, mit *prophasis* zurechtzukommen, nicht nur gewissenhaft und ziemlich vollständig<sup>2)</sup> registriert sowie ihre Vorzüge und Schwächen einem gesunden kritischen Urteil unterzogen, sondern auch mit eigenem originellem Ansatz ganz wesentlich zur Klärung grundsätzlicher Fragen beigetragen<sup>3)</sup>. Wir verzichten hier auf eine vollständige Nachzeichnung

<sup>1)</sup> A Semantic Study of Prophasis to 400 B.C., *Hermes-ES* 33 (1975).

<sup>2)</sup> Auf eine nochmalige Aufzählung kann an dieser Stelle verzichtet werden; verwiesen sei nur auf Arbeiten, die R. nicht bzw. noch nicht hat berücksichtigen können: Ch. Schäublin, Wieder einmal *πρόφασις*, *MH* 28, 1971, 133–144; H. Jones, Homeric Nouns in *-sis*, *Glotta* 51, 1973, 7–29, bes. 26; R. Robert, *Prophasis*, *REG* 89, 1976, 317–342; A. A. Nikitas, Zur Bedeutung von *πρόφασις* in der altgriechischen Literatur (I), *Abh. Ak. Mainz* 1976: 4. Besonders die letzte Arbeit ist wichtig; sie birgt Interpretationen aller Belegstellen von *πρόφασις* bei Homer, Hesiod, Theognis, Ibykos, Pindar, Sophokles, Euripides, Aristophanes und Herodot; in einem II. Teil sollen Thukydides und das Corpus Hippocraticum untersucht werden. Nicht allen Deutungen wird man voll zustimmen können; gewisse Bedenken ergeben sich bei Herodot I 156. 1; 94. 1; VI 13. 2; 49. 2; VII 229. 2.

<sup>3)</sup> Auf Einzelheiten soll hier nicht eingegangen werden; nur auf einige Seltsamkeiten in der den griechischen Zitaten beigegebenen Übersetzungen sei nebenbei aufmerksam gemacht. S. 57: Demokrit 68 B 117: . . . βαιὰ γὰρ φρονήσει τύχη μάχεται, τὰ δὲ πλείστα ἐν βίῳ εὐξύνετος ὀξυδερεκείη κατιδύνει „ . . . humble(?) *τύχη* contends with reason, and on(?) most occasions in life, intelligent and quick-sighted(?), it(!) sets things straight“. In der Tat: dieser Passus ist der Aussage des Thukydides I 140.1 (*ἐνδέχεται . . . αἰτιᾶσθαι*) inhaltlich nächstverwandt, aber nur, wenn er richtig verstanden ist (s. die Übersetzung bei Diels-Kranz). — S. 66: Thuk. II 13.1: *τοιαύτας ἔχοντες προ-*

der von Rawlings vorgelegten Argumentation und beschränken uns auf das in unserem Zusammenhang Wichtige.

Einen der entscheidenden Anlässe, den Begriffsinhalt des Wortes *prophasis* fester in den Griff zu bekommen, bildete, wenn wir recht sehen, seit eh' und je der ebenso berühmte wie auffällig formulierte Passus im thukydideischen Geschichtswerk, in dem der Historiker von den Kriegsursachen spricht und die Furcht der Lakedaimonier vor der wachsenden Macht Athens, die sie zum Krieg getrieben habe, als *ἀληθεστάτη πρόφασις* bezeichnet (I 23). Hier war offensichtlich mit dem Sinnbereich, den man aus der weit überwiegenden Zahl der Verwendungen des Wortes *prophasis* in archaischer und klassischer Zeit erschließen zu können glaubte, nicht zurechtzukommen. Bot sich nun die Möglichkeit eines besseren Verständnisses oder gar der Lösung des semantischen Problems, wenn man die offensichtlich vom Normalgebrauch des Wortes abweichende Verwendung von *prophasis* in der medizinischen Wissenschaft der klassischen und nachklassischen Epoche mit in die Überlegungen einbezog? Rawlings glaubt diese Frage positiv beantworten zu können, und was er in diesem Zusammenhang zu sagen hat, ist in der Tat in höchstem Maße nachdenkenswert, wenn wir ihm auch — und das sei vorweg gesagt — in einer wichtigen Schlußfolgerung nicht zustimmen zu dürfen meinen.

An der Richtigkeit seiner fundamentalen These, von der Verwendung des Wortes *prophasis* im ‚normalen‘ Sprachgebrauch ganz deutlich die terminologische Festlegung des gleichen Wortes bei den Medizinern auf einen ganz speziellen Sinnbezirk abzusetzen, kann wohl kein Zweifel sein, und so scheidet Rawlings mit Recht zwischen (‚genereller‘) *prophasis* (I) und (‚medizinischer‘) *prophasis* (II). Daß in *prophasis* (I) die primäre Verwendungsweise vorliegt, bedarf kaum der Begründung; hingewiesen sei immerhin auf die Tatsache, daß *prophasis* bereits in den drei frühesten Belegen: Ilias T 262<sup>4)</sup> und 302, Ps.-Hesiod Fr. 204.99 Merkelbach-West

---

*φάσεις και αιτίαι . . . ἀπέστημεν, σαφεῖς μὲν τοῖς ἀκούουσι γνῶναι ὡς εἰκότως ἐδράσαμεν . . .* “having such *προφάσεις* and *αἰτίαι*, . . ., we have revolted, knowing (!) that it is (!) clear to our listeners that we have acted reasonably.” — S. 80: Thuk. 69.1: *οὐ γὰρ ὁ δουλωσάμενος, ἀλλ' ὁ δυνάμενος μὲν παῦσαι περιορῶν δὲ ἀληθέστερον αὐτὸ δρᾶ . . .* „For not he who is enslaved (!), but he who could stop slavery but allows it is more truly responsible for it.“

<sup>4)</sup> Die genaue Bedeutung von *πρόφασις* an dieser Stelle ist ebenso problematisch wie der genaue Sinn des ganzen Verses, um den sich schon die Alten — offensichtlich ohne Erfolg — bemüht haben (vgl. BT-Schol. zu

(= 96.61 Rzach)<sup>5)</sup>, in der geradezu adverbial gebrauchten akkusativischen Form *πρόφασιν* erscheint, also eine Möglichkeit der Verwendung zeigt, die eine längere Entwicklungsgeschichte voraussetzt. Auf eine Ableitung des Nomen actionis *prophasis* (I) von *προ-φάναι*<sup>6)</sup> deutet nicht weniger als alles; im Gegensatz zu dem erst später belegten *προφάναι*, das auf die Bedeutung „vorhersagen, vorher ankündigen“ festgelegt ist, dürfen wir für das hinter *prophasis* (I) steckende *προφάναι* etwa an ein „nach außen hin, vor anderen etwas sagen, in der Öffentlichkeit angeben“ denken.

In einem ganz anderen Sinnbezirk ist der medizinische Terminus *prophasis* (II) angesiedelt, und hier kommen wir am ehesten zurecht, wenn wir das Wort mit *προ-φαίνειν* bzw. *-εσθαι* in Verbindung bringen; auch hier an *προ-φάναι* zu denken, hilft keinen Schritt weiter. Sinnvollerweise wird man nicht annehmen, daß das zur Bezeichnung zweier deutlich differenzierter Gedankeninhalte verwendete Homonymon *prophasis* aus dem formalen (und sprachrichtigen<sup>7)</sup>) Zusammenfall von zwei nach Alter und Entstehungsweise auf gleicher Stufe stehenden Bildungsprozessen resultiere. Eher ist zu vermuten, daß die Mediziner für die von ihnen neu entdeckten Möglichkeiten, medizinische Sachverhalte zu interpretieren, sich eine eigene Terminologie geschaffen und dabei u. a. auf vorhandenes Wortgut zurückgegriffen haben — nicht ohne dies mit anderem, neuem Inhalt zu füllen und dabei, wenn nötig, auch etwas gewaltsam vorzugehen. Für das, was sich ihnen im Krankheitsverlauf als ein *προ-φαινόμενον* („pre-appearance“) präsentierte (zur genaueren Bedeutung s. u.), bot sich das im allgemeinen

---

T 262). Falsch jedenfalls die von R. (22) vorgeschlagene Übersetzung (*οὐτ' ἐννῆς πρόφασιν κεχρημένος οὐτε τευ ἄλλου*) „using as a *prophasis* neither her bed nor anything else“, die Sinn und Konstruktion von *κεχρημένος* völlig verkennt. Auch bei Nikitas a. O. 9 bleibt die Stelle unerklärt.

<sup>5)</sup> Diesen Beleg aus den Frauenkatalogen hat R. offensichtlich übersehen. Leider ist der Zusammenhang, in dem die Formulierung . . . *πρόφασιν μὲν ὀλέσθαι / ψυχὰς ἡμιθέω[ν . . .* steht, nicht voll verständlich; K. Stiewe hat die Problematik ausführlich erörtert: *Philologus* 106, 1962, 291–299; 107, 1963, 1–29 (zu *πρόφασιν* bes. 2f., 6–9, 12f.); 108, 1964, 291f.; vgl. auch K. Matthiesen, *Philologus* 121, 1977, 176–188, bes. 182. Immerhin scheint hier eine Verwendungsweise vorzuliegen, wie sie aus späteren Stellen bekannt ist: einer mit adverbial gebrauchtem *πρόφασιν μὲν* gekennzeichneten Aussage wird eine andere, mit *δέ* abgesetzte gegenübergestellt; vgl. K. Stiewe, *Philologus* 107, 1963, 8 Anm. 2; Nikitas a. O. 12.

<sup>6)</sup> So jetzt auch H. Jones, *Glotta* 51, 1973, 26.

<sup>7)</sup> *-φασις* ist sowohl zu *φάναι* wie zu *φαίνειν* richtig gebildet.

Sprachgebrauch vorliegende *πρόφασις* zur Neuverwendung und terminologischen Umfunktionierung (mit Umdeutung beider Wortbildungselemente) in willkommener Weise an.

Es ist nicht notwendig, hier eine detaillierte semasiologische Analyse der Verwendung von *prophasis* (I) in der vorthukydischen Literatur vorzulegen, so lohnend dies wäre<sup>8</sup>). Festzuhalten ist in unserem Zusammenhang vor allem, daß *prophasis* (I) weitgehend auf die gegenüber anderen vorgetragene (und auf Plausibilität zielende) Erklärung, Begründung oder Rechtfertigung des eigenen Verhaltens geht. Von dieser *prophasis* gilt weiterhin: „A prophasis can be true or false, real or unreal. It can be given before or after the act which one is seeking to justify“ (31). Bemerkenswert ist immerhin, daß die Anwendung des Begriffs recht oft (und frühzeitig) in einem Zusammenhang erfolgt, der auf eine Gegenüberstellung angelegt ist: Formal wird das deutlich in den *μὲν — δὲ*-Formulierungen, deren erste Bezeugung schon in dem genannten Katalogfragment (*πρόφασιν μὲν*) vorliegt; in diesen Aussagen wird der wahren die vorgeschützte, angebliche Absicht, wird der echten und tieferen, vom Sprecher nicht preisgegebenen Begründung eines Verhaltens der vorgeschobene Grund, der Vorwand gegenübergestellt. In solchen Zusammenhängen steht *πρόφασις* in der Nähe von *πρόσχημα*<sup>9</sup>) (Rawlings 33–35) und — wie man ergänzen kann — auch von *ὄνομα*. Man vergleiche die in parallelem Zusammenhang gesagten Bemerkungen Herodots zu den Plänen und Unternehmungen der Perser gegen Griechenland: *αἷται* (Athen und Eretria) *μὲν ὧν πρόσχημα ἦσαν τοῦ στόλου, ἀτὰρ ἐν νόῳ ἔχοντες . . .* (VI 44.1), . . . *βουλόμενος ὁ Δαρεῖος ταύτης ἐχόμενος τῆς προφάσιος* (sc. Athen zu bestrafen) *καταστρέφεσθαι . . .* (VI 94.1), *ἡ δὲ στρατηλασίη ἢ βασιλέως ὄνομα μὲν εἶχε ὡς ἐπ’ Ἀθήνας ἐλαύνει, κατίετο δὲ ἐς πᾶσαν τὴν Ελλάδα.* (VII 138.1), (Xerxes) . . . *πρόσχημα μὲν ποιούμενος ὡς ἐπ’ Ἀθήνας ἐλαύνει, ἐν νόῳ δὲ ἔχων . . .* (VII 157.1).

<sup>8</sup>) Rawlings 19–35 diskutiert nur einen Teil der Belege, und die Deutungen von Nikitas a. O. (Zusammenfassung 31–34) bedürfen, wie angedeutet, in mehreren Fällen der Revision.

<sup>9</sup>) Vgl. Rawlings 33–35. Wichtig in diesem Zusammenhang vor allem Herodot VI 123, wo *πρόφασις* „Vorwand“ mit *πρόσχημα* variierend wieder aufgenommen ist. In VI 137.2 deutet die Formulierung *πρόφασιν* („Vorwand“) *προῖσχομένους* daraufhin, daß *πρόσχημα* als zu *προέχεσθαι* („nach außenhin vor sich halten“) gehörig angesehen wird; *προ-* hat also wieder die gleiche Bedeutung wie in *prophasis* (I), das wir zu *προ-φάναι* stellen.

So rückt *prophasis* (I) in den Bereich aitiologischer Aussagen: Den echten, objektiven Gründen, die dann mit dem — übrigens durchaus schillernden — Begriff *αἰτία, -η* gefaßt werden können (so zweifellos im Einleitungssatz des herodoteischen Werkes: . . . *δι' ἣν αἰτίην* . . .), werden die subjektiven — und d.h. die von der wechselnden subjektiven Bereitschaft und Fähigkeit des Sprechers zu objektiver Aussage bzw. die von der jeweiligen Wirkungsabsicht des Sprechers abhängigen — Begründungen für ein bestimmtes (geplantes oder schon zurückliegendes) Verhalten oder Vorgehen gegenübergestellt<sup>10</sup>).

Mit der medizinischen *prophasis* (II) gelangen wir in eine völlig andere Vorstellungswelt: in den ganz speziellen, fachgebundenen Bereich der Beschreibung, Erklärung und Deutung von Krankheitsverläufen. Aus medizinischen Beobachtungen resultierte die Erkenntnis, daß menschliche Erkrankungen schon vor dem eigentlichen Krankheitsausbruch durch gewisse Vorgänge und Erscheinungen sichtbar werden, sich ankündigen können, und diese *προ-φαινώμενα*, die dem Arzt Prognosen (und eventuell prophylaktische Maßnahmen) ermöglichen, werden mit dem Begriff *prophasis* (II) gefaßt. Daneben gibt es aber auch solche Krankheiten, welche losbrechen, ohne sich irgendwie anzukündigen: *ἄνευ προφάσιος, ἄτερ φανερώς (ἐμφανέος) προφάσιος* „ohne daß eine *prophasis* erkennbar, sichtbar geworden wäre“ oder auch *ἐξ αὐτομάτου, ἐξαίφνης* o. ä. heißt es dann. So besteht das Wesen dieser medizinischen *prophasis* nicht zuletzt darin, daß sie (für den Fachmann) deutlich, sichtbar und erkennbar ist; eine *\*ἀφανής πρόφασις* ist *per definitionem* ausgeschlossen. M. a. W.: Entweder es gibt in einem Krankheitsverlauf eine *prophasis*, und dann ist sie sichtbar, oder es gibt keine — und ein Nichts kann nicht sichtbar werden<sup>11</sup>).

Aus dieser Verwendungsweise des Wortes wird aber auch deutlich, daß es dem eigentlichen aitiologischen Bereich medizinischer Betrachtung nicht angehört. Die medizinische *prophasis* ist auf Grund ihres Wesens niemals die Ursache einer Krankheit und sie sagt ebensowenig über die wahre Ursache einer Krankheit (*τὸ αἴτιον*,

<sup>10</sup>) Vgl. F. Egermann, Das Geschichtswerk des Herodot. Sein Plan, Neue Jahrbücher für Antike und deutsche Bildung 1, 1938, 191–197; 229–254 (bes. 239–247); D. Hagel, Das Zweite Prooimion des thukydidischen Geschichtswerkes (zu Hdt. 7, 8–18), Diss. Erlangen 1968, 62, 71.

<sup>11</sup>) Vgl. J. Lohmann, Das Verhältnis des abendländischen Menschen zur Sprache, Lexis 3, 1952, 5–50; K. Weidauer, Thukydides und die hippokratischen Schriften (1954) 13; Rawlings 41f.

ἢ ἀρχὴ τῆς αἰτίας) etwas aus. Sie rangiert — falls es sie überhaupt gibt — rein zeitlich zwischen dem αἴτιον und der ausgebrochenen νοῦσος (bzw. dem Tod des Patienten) und kann höchstens indirekt dem Kundigen einen Hinweis auf das αἴτιον liefern. Eine Annäherung der Begriffe αἰτία und πρόφασις scheint erst einer späteren Entwicklung anzugehören<sup>12</sup>).

Nach diesen Vorbemerkungen nun zu Thukydides: Daß er — in ganz anderer Weise als Herodot — mit der zeitgenössischen Medizin vertraut ist, und daß darüber hinaus seine Geschichtsbetrachtung und -deutung Kenntnis und Einfluß medizinischen Denkens deutlich verrät, ist nach den Darlegungen von K. Weidauer nicht mehr zu bezweifeln. Das wird unter anderem gerade durch den Gebrauch des Wortes *prophasis* mit aller Deutlichkeit sichtbar. Dort wo Thukydides von der Pest in Athen redet (II 47.3–54.3), bewegt er sich ganz und gar im Denk- und Argumentationsbereich der zeitgenössischen Fachmedizin und bedient sich ihrer Redeweise und ihres Vokabulars; und hier erscheint denn auch der Terminus *prophasis*, und zwar exakt in der Verwendungsweise, die sich für die frühen Hippokratiker ermitteln läßt und von der soeben zu berichten gewesen ist. Bei einem Teil der Pestkranken stellten sich die typischen Krankheitssymptome ein ἀπ' οὐδεμιᾶς προφάσεως, ἀλλ' ἐξαίφνης. Von der anderen (von Thukydides zuvor genannten) Gruppe der Erkrankten ist jedoch gesagt: εἰ δέ τις καὶ προύκαμνέ τι, ἐς τοῦτο πάντα ἀπεκρίθη (II 49.1); bei diesen also gab es eine πρόφασις: der Ausbruch der Pest kündigte sich vorher durch irgendein (τι) προκάμνειν an. Daneben ist aber innerhalb der Pestbeschreibung auch von aitiologischen Fragen die Rede, und zwar insofern, als Thukydides es den anderen überlassen will, darüber zu spekulieren, ἀφ' ὅτου εἰκὸς ἦν γενέσθαι αὐτό (i. e. τὴν ἀρχήν), καὶ τὰς αἰτίας ἄστινας νομίζει (sc. ἕκαστος) τοσαύτης μεταβολῆς ἱκανὰς εἶναι δύναμιν εἰς τὸ μεταστῆσαι σχεῖν (II 48.3). — Rawlings hat hier die Dinge in allem Wesentlichen richtig gesehen und beurteilt<sup>13</sup>).

Aber auch in einem weiteren Punkt wird man seinen Beobachtungen folgen können: Wenn Thukydides nicht als Mediziner, sondern als Historiker zu uns spricht — und das ist ja das Normale — und im historischen Zusammenhang mit dem Begriff *prophasis* operiert bzw. seine Redner mit diesem Begriff operieren läßt, dann liegt im Regelfall *prophasis* im tradierten Sinn, also *prophasis* (I)

<sup>12</sup>) Rawlings 53–55.

<sup>13</sup>) 73–76; vgl. bereits D. L. Page, ClQ 3, 1953, 97–119.

vor, und da ist dann in der Anwendungsweise dieses Wortes zwischen Herodot und Thukydides kaum ein Unterschied festzustellen; das zeigt sich nicht zuletzt in den antithetischen Formulierungen; vgl. z.B. III 86.4: τῆς μὲν οἰκειότητος προφάσει, βουλόμενοι δὲ . . . ; VI 33: πρόφασιν μὲν . . . , τὸ δὲ ἀληθές . . . ; VI 76: προφάσει μὲν . . . , διανοίᾳ δὲ . . . ; s. auch noch VI 79, wo Hermokrates dem ἔργον τοῦ καλοῦ δικαίωματος die εὐλογος πρόφασις gegenüberstellt.

An einigen wenigen, allerdings ganz wesentlichen Stellen des Geschichtswerks glaubt Rawlings jedoch hinter dem in rein historiographischem Zusammenhang verwendeten *prophasis* die medizinische *prophasis* (II) erkennen zu dürfen, und zu diesen Stellen gehört in erster Linie der zentrale Passus in I 23, der der Aitiologie des Krieges gilt. Und hier glauben wir R. nicht mehr folgen zu dürfen. Wer Inhalt und Aussageabsicht dieses Passus und seine Stellung und Funktion in der inneren und äußeren Struktur des I. Buches richtig zu deuten weiß — und R. hat die Dinge hier im Inhaltlichen richtig gesehen und beurteilt (82–93) —, der kann die in I 23 genannte *prophasis* nur mit größter Gewalttätigkeit in den Bereich der medizinischen *prophasis* (II) stellen. Daß andererseits aber eben diese *prophasis* in I 23 auch mit dem, was R. für *prophasis* (I) ermittelt und eindeutig festgestellt hat, kaum zu vereinigen ist, ja ihm geradezu ins Gesicht zu schlagen scheint, ist ebenso unzweifelhaft. Ist unter diesen Umständen nun die fragliche Stelle in I 23 überhaupt, und zwar nicht nur inhaltlich, sondern auch hinsichtlich der in ihr verwendeten Terminologie eindeutig zu klären? Es lohnt, die ganze Stelle auf ihre Gedankenführung hin genauer anzusehen.

(a) ἤρξαντο δὲ αὐτοῦ (i.e. τοῦ πολέμου) Ἀθηναῖοι καὶ Πελοποννήσιοι λύσαντες τὰς τριακοντούτεϊς σπονδάς, αἱ αὐτοῖς ἐγένοντο μετὰ Ἐβροίας ἄλωσιν.

(b) δι' ὃ τι δ' ἔσυσαν, τὰς αἰτίας προύγραφα πρῶτον καὶ τὰς διαφοράς, τοῦ μή τινα ζητῆσαι ποτε, ἐξ ὅτου τοσοῦτος πόλεμος τοῖς Ἕλλησι κατέστη.

(c) τὴν μὲν γὰρ ἀληθεστάτην πρόφασιν, ἀφανεστάτην δὲ λόγῳ τοὺς Ἀθηναίους ἠγοῦμαι μεγάλους γιγνομένους καὶ φόβον παρέχοντας τοῖς Λακεδαιμονίοις ἀναγκάσαι ἐς τὸ πολεμεῖν.

(d) αἱ δ' ἐξ τὸ φανερόν λεγόμεναι αἰτίαι αἰδ' ἦσαν ἑκατέρων,

(e) ἀφ' ὧν λύσαντες τὰς σπονδάς ἐς τὸν πόλεμον κατέστησαν.

Die Wichtigkeit, die Thukydides der hier von ihm vorgetragenen Argumentation — im Inhaltlichen ebenso wie hinsichtlich der ihr aufgegebenen kompositionellen Funktion — beimißt, wird schon aus dem kunstvollen und beziehungsreichen Aufbau der Gedanken ersichtlich, der — wie R. (91) in kritischer Auseinandersetzung mit anderen<sup>14)</sup> zu Recht feststellt — eben nicht das Ergebnis einer nachträglichen, verbesserten Erweiterung einer ursprünglichen Aussage darstellen kann. Solche Formulierungen sind aus einem Guß; wenn irgendwo analytisches Sezieren fehl am Platz ist, dann hier.

Thukydides beginnt seine klärende Betrachtung zur Kriegsursache mit dem Hinweis auf die ἀρχή des Krieges, die durch die ‚Auflösung‘ des Dreißigjährigen Vertrages von 446 deutlich markiert ist (a); seine Worte bilden zugleich den (durch den Wortlaut unterstrichenen) Vorverweis auf die Darstellung des Krieges ab II 1, deren Beginn mit den Worten ἀρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθὲνδε ἤδη Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων deutlich markiert ist.

Sein nächster Satz (b) besagt, er habe zuvor, d. h. vor der Darstellung des Krieges (II 1 ff.), berichtet (προ-έγραφα), und zwar an erster Stelle (πρῶτον), von den αἰτίαι und διαφοραί, die die Voraussetzung für die ‚Auflösung‘ der Verträge gebildet hätten (δι' ὃ τι δ' ἔλυσαν; vgl. ἐξ ὅτου . . . πόλεμος . . . κατέστη). Thukydides geht also in seiner Argumentation chronologisch einen Schritt rückwärts; zugleich aber weist er mit ihr voraus auf die Darstellung der αἰτίαι und διαφοραί, die in unmittelbarem Anschluß an I 23 in den Kapiteln I 24–65 erfolgen wird: es sind die Κερκυραϊκά (I 24–55) und die Ποτειδεατικά (I 56–65), und daß Thukydides diese beiden Geschehnisse hier tatsächlich meint, verdeutlicht er durch die jeweils den Berichten angefügten Abschlußformulierungen, die auf I 23 zurückverweisen: αἰτία δὲ αὕτη πρώτη ἐγένετο τοῦ πολέμου τοῖς Κορινθίοις ἐς τοὺς Ἀθηναίους . . . I 55.2, und τοῖς δ' Ἀθηναίοις καὶ Πελοποννησίοις αἰτία αὗται προυγεγέννητο ἐς ἀλλήλους . . . I 66.1.

Einen weiteren Schritt nach rückwärts (c) tut Thukydides mit seiner Feststellung, daß hinter den genannten αἰτίαι καὶ διαφοραί eine ἀληθεστάτη πρόφασις stecke: das sei, so meint er, das politische

<sup>14)</sup> J. Steup, Quaestiones Thucydideae, Diss. Bonn 1868, 26 (vgl. auch seinen Komm. zu I 23); E. Schwartz, Das Geschichtswerk des Thukydides (1919) 249f.; W. Schadewaldt, Die Geschichtsschreibung des Thukydides. Ein Versuch (1929) 96; A. Andrewes, Thucydides and the Causes of War, ClQ 9, 1959, 223–240.

Erstarken Athens, das den Lakedaimoniern Angst gemacht und sie zum Krieg gezwungen habe. Zugleich ist auch dieser Satz wiederum ein Vorverweis, nämlich auf die Darstellung, die Thukydides — nach den „zuvor niedergeschriebenen“ Berichten über die Geschehnisse von Kerkyra und Poteidaia — von dem Zeitraum geben wird, in dem sich das Verhältnis Athen—Sparta in der angedeuteten verhängnisvollen Weise entwickelt hat: auf die sog. Pentekontaetie (I 89–118)<sup>15</sup>).

Der *μὲν*-Formulierung (c) läßt Thukydides die *δὲ*-Aussage (d) folgen; mit ihr greift er variierend und ergänzend zugleich (der Begriff *διαφοραί* fällt weg, dafür wird *αἰτίαι* durch die Hinzufügung von *ἕς τὸ φανερόν λεγόμεναι* präzisiert), aber darob nicht minder deutlich auf das zurück, was er in (b) gesagt hat, nicht ohne mit *αἰδέ* den in (b) implizit gegebenen Vorverweis auf I 24–65 zu verdeutlichen.

Er schreitet also jetzt chronologisch wieder vorwärts und er behält diese Bewegungsrichtung bei mit seinem abschließenden Relativsatz (e), der die unmittelbare Folge der in (d) angedeuteten Geschehnisse angibt und damit zugleich inhaltlich und formal zu dem in (a) Gesagten zurückkommt. Die mit *ἤρξαντο δ'* begonnene Argumentation hat sich jetzt gerundet und ist zum Abschluß gekommen. Die Aussage über die *ἀληθεστάτη πρόφασις* wird von einem inneren Ring, der den *αἰτίαι* gilt, und einem äußeren Ring, der die *ἀρχή* des Krieges zum Inhalt hat, umschlossen. Die Abfolge *ἀρχή — αἰτίαι — ἀληθεστάτη πρόφασις* bildet in gleicher Weise sowohl ein chronologisches Rückwärts wie einen argumentatorischen Fortschritt: auf die *ἀληθεστάτη πρόφασις* kommt es an.

Welche Geschehenskomplexe Thukydides mit den *αἰτίαι καὶ διαφοραί*, die er in der aufnehmenden Formulierung als *αἱ ἕς τὸ φανερόν λεγόμεναι αἰτίαι* bezeichnet, anzusprechen beabsichtigt, das hat er

<sup>15</sup>) Daß es Thukydides in diesen Kapiteln vorrangig auf die Explizierung des I 23 angedeuteten Grundgedankens ankommt, hat er mit I 88 und dem ersten Satz von I 89 sowie mit I 118, wo das in (c) Gesagte inhaltlich und z. T. in wörtlichem Anklang wieder aufgenommen ist, deutlich zu erkennen gegeben. Mit dieser Zielsetzung verbinden sich zwangsläufig die Beschränkungen, die sich der Historiker bewußt auferlegt hat und die dem modernen Historiker so viel Kopfzerbrechen gemacht haben. Nur das 'Leitmotiv' ist wichtig, und es gilt, die Richtigkeit des gedanklichen Ansatzes darzutun; alles andere kann beiseite bleiben und bleibt auch beiseite — sehr oft zu unserem Bedauern, die wir gerne mehr — mehr Fakten und mehr Daten — erführen. Vgl. P. K. Walker, *ClQ* 7, 1957, 27–39; J. de Romilly, *Thucydides and Athenian Imperialism* (1963) 87; Rawlings 87f.

deutlich erkennen lassen. Aber unter welchen Aspekt setzt er die in I 24–65 dargestellten Ereignisse, wenn er von ihnen als den *αἰτίαι καὶ διαφοραί* spricht? Er betrachtet sie als *διαφοραί* „Zwistigkeiten, Zerwürfnisse, kriegerische Auseinandersetzungen“, die sich am Rande des schwelenden Konfliktes zwischen Athen und Sparta abspielen; zugleich aber stellen sie auch *αἰτίαι* dar . . . doch was heißt das? Im Gegensatz zu der von Rawlings (91f.) vertretenen Auffassung scheint es mir nicht sinnvoll, in einem argumentatorischen Komplex, in dem es offensichtlich um Anfänge und Anlässe, Gründe und Begründungen für den Ausbruch des Krieges geht, bei *αἰτίαι* vorrangig an „Beschuldigungen, Vorwürfe“ zu denken und diese *αἰτίαι* somit in eine besonders enge Beziehung zu den später mehrmals genannten *ἐγκλήματα* (z.B. I 67.4; 121.1; 126.1), die man gegen Athen gerichtet habe, zu setzen. Daß Thukydides hier in erster Linie an „Ursachen“ und nicht „Beschuldigungen“ (in der Tat steckt ja auch dies in *αἰτία*) gedacht hat, darauf deutet auch der Zusammenhang, in dem Thukydides I 55.2 und I 66.1, also an den Stellen, an denen er resümierend zurückblickt auf seine Darstellungen der *Κερκυραϊκά* und der *Ποτειδαϊκά* und zugleich zurückverweist auf I 23, von den *αἰτίαι* spricht; aber auch die Formulierung in I 23 selbst: *δι' ὅ τι δ' ἔλυσαν, τὰς αἰτίας* besagt nichts anderes als ein: *δι' ἧς αἰτίας ἔλυσαν*, und mit *ἐξ ὅτου . . . κατέστη* verweist Thukydides implizit darauf, daß er zuerst dargelegt habe, *ἐξ ὧν αἰτιῶν (καὶ διαφορῶν)* der Krieg entstanden sei.

Die Geschehnisse von Kerkyra und Poteidaia sind also „Gründe, Ursachen“ für den Krieg<sup>16)</sup> — insofern wenigstens, als sie von den beiden kriegführenden Parteien (*ἐκατέρωθεν*) in der Öffentlichkeit, nach außen hin (*ἐς τὸ φανερόν*) als die *αἰτίαι* angegeben werden (d). Nun kann kein Zweifel sein, daß Thukydides das, was er in (c) als seine ureigenste Auffassung vorträgt, in deutlichen Gegensatz stellen will zu dem, wie in der Öffentlichkeit der beiden Kriegslager die Vorgänge interpretiert und propagandistisch ausgewertet werden, und daß er versucht, durch Äußerliches, Verhüllendes und verfälschend Gesagtes hindurchzudringen, den Dingen auf den Grund zu gehen und den tieferen, wesentlichen und eigentlichen Kriegsgrund zu enthüllen: erstaunlich und wirklich überraschend ist nur, wie er das, was er bei seinem Nachdenken als wahren Grund gefunden zu haben glaubt, benennt, nämlich *ἀληθεστάτη πρόφασις*.

<sup>16)</sup> *αἰτίαι καὶ διαφοραί* also ein kühnes, schwer übersetzbares Hendiadyoin: „*διαφοραί*, die zugleich als *αἰτίαι* fungieren, *αἰτίαι*, die in den *διαφοραί* wurzeln“ o. ä.

Es ist hier nicht davon zu reden, daß sich Thukydides hier auf Gedankenwegen befindet, die im wesentlichen schon bei Herodot nicht nur angedeutet, sondern fast schon vorgezeichnet sind: Bereits Herodot hatte hinter den von den Perserkönigen in der Öffentlichkeit vorgetragenen Begründungen für ihre Züge nach Hellas (Rache an Athen) die eigentliche Ursache deutlich erkennen zu können geglaubt: nämlich das dem persischen Volk von den Göttern als νόμος mit auf den Weg gegebene Streben, stets die eigene Macht zu steigern und auszudehnen (VII 8). Hier kommt es vorrangig auf die thukydidische Terminologie an.

Daß πρόφασις in I 23 nichts mit der medizinischen *prophasis* zu tun haben kann, sollte nicht bezweifelt werden. Die *prophasis* (II) der Hippokrateer liegt, wie Rawlings gezeigt hat, außerhalb der Kausalität, die zwischen dem αἴτιον einer Krankheit und dieser selbst besteht; bei einer Krankheit kann es eine *prophasis* (II) geben, sie kann aber ebenso gut auch fehlen; und konstitutiv für die medizinische *prophasis* ist es, daß sie sich als solche (vorab dem Fachmann) zu erkennen gibt und erkennbar, aussagbar und feststellbar ist. Aber eben all das steht zu dem, was Thukydides I 23 von seiner *prophasis* zu sagen weiß, in diametralem Gegensatz: Sie stellt die Kriegsursache schlechthin dar; ohne sie ist der Peloponnesische Krieg nicht denkbar und, so dürfen wir hinzufügen: bei keinem Krieg ist das Fehlen einer *prophasis* (im Sinn von I 23!) überhaupt vorstellbar. Das Besondere der *prophasis* (I 23) besteht nicht zuletzt darin, daß sie nicht nur nicht sichtbar, sondern ἀφανεστάτη λόγω ist; zudem ist sie als ἀληθεστάτη bezeichnet, und eben dies ist ein Epitheton, das der *prophasis* (II) völlig inadäquat ist. Mit ἀλήθεια, wie auch immer sie verstanden werden kann, hat das medizinische προ-φανόμενον nichts zu tun.

Ebenso deutlich aber ist, daß *prophasis* (I 23) auch zu dem in schärfstem Widerspruch steht, was mit *prophasis* (I) im üblichen Sprachgebrauch, und zwar auch bei Thukydides, bezeichnet ist. Eine *prophasis* (I) kann zwar in bestimmten Fällen auch einmal „wahr“ sein; meistens aber ist sie es nicht, und oft genug ist sie dezidiert als vorgeschützte Behauptung dem ἀληθές (bzw. einem Synonymon von ἀληθές) gegenübergestellt (vgl. Thuk. VI 33; Lys. 13.12). Zudem liegt es im Wesen der *prophasis* (I) *per etymologiam*, „nach außen hin, vor den anderen gesagt zu werden“; eine *prophasis* (I), die ἀφανής oder gar ἀφανεστάτη λόγω wäre, ist schlechterdings unvorstellbar, geradezu absurd.

Umgekehrt paßt das, was Thukydides von den Geschehnissen zu sagen hat, die bei den meisten als *αἰτίαι* bezeichnet werden, nämlich daß sie *ἐς τὸ φανερόν λέγονται*, genau zu den Vorstellungen, die man normalerweise mit *prophasis* (I) verbindet, und ebenso möchte man in den Fällen, in denen — wiederum im ‚normalen‘ Sprachgebrauch — einer *prophasis* die *αἰτία* kontrastiert wird, gerade der *αἰτία* die Prädikate geben, die I 23 die *prophasis* erhält, und von ihr, der *αἰτία*, sagen, daß sie *ἀληθεστάτη μὲν . . . ἀφανεστάτη δὲ λόγῳ* sei.

Um es etwas vergrößernd zu sagen: Die in jeder Beziehung auffällige Formulierung des in I 23 dargelegten und in seiner Aussageabsicht kaum mißzuverstehenden Grundgedankens käme terminologisch geradezu ‚in Ordnung‘, wenn wir die Begriffe *αἰτία* und *πρόφασις* austauschten. Thukydides meint mit seiner *prophasis* (I 23) weder *prophasis* (I) noch *prophasis* (II); er spielt an unserer Stelle mit den ihm geläufigen Denk- und Redeformen, und zwar mit der Absicht, den Leser zu irritieren, ihn zum Aufhorchen und Innehalten zu veranlassen und ihn zu zwingen, hinter der Hülle des Gesagten den Kern des Gemeinten zu suchen: ein gewiß auffälliges Vorgehen, beinahe ein Trick, der aber vielleicht viel des Auffälligen verliert, wenn man das dieser zentralen Stelle zuge dachte innere Gewicht bedenkt: Soll sie doch dem Leser den Schlüssel für das Verständnis eines ebenso komplexen wie hinsichtlich seiner Verursachung heftig umstrittenen Geschehens in die Hand geben<sup>17</sup>). Wir meinen, daß Thukydides hier im Prinzip das gleiche getan hat, was nach seiner Darstellung sich als eine der Folgen der Bürgerkriegswirren gezeigt hat: *καὶ τὴν εἰωθυῖαν ἀξίωσιν τῶν ὀνομάτων ἐς τὰ ἔργα ἀντήλλαξαν τῇ δικαιοῦσει*. „Die üblichen Bedeutungen der Wörter veränderten die Menschen nach ihrem Belieben je nach den Umständen“ (III 82.4)<sup>18</sup>.

Ein Ausblick auf die weiteren Belege des Wortes *prophasis* im thukydideischen Geschichtswerk, der das gewonnene Bild abrunden mag, kann kurz gehalten werden; Stellen, an denen zweifelsfrei

<sup>17</sup>) Unter den zahlreichen und sehr divergenten Versuchen, mit I 23 fertig zu werden, gibt es, wenn ich recht sehe, nur einen, der unserem relativ nahe steht, und zwar den von E. Kapp, *Gnomon* 6 (1930) 76–100, bes. 98: „ . . . daß es sich in der Wortverbindung *ἀληθεστάτη πρόφασις* nur um ein rein ausdrucksmäßiges, übrigens leicht erklärliches Umspringen des Wortes *πρόφασις* handelt, das im Falle der Antithese eigentlich auf die andere Seite gehört“.

<sup>18</sup>) Übersetzung von E. Heitsch, *Die Entdeckung der Homonymie*, *Abh. Ak. Mainz* 1972: 11, 30 (= 526).

*prophasis* (I) vorliegt, und der — wie wir meinen — einzige Beleg für *prophasis* (II), von dem bereits gesprochen worden ist, dürfen beiseite bleiben.

Es gibt zwei für den Aufbau des I. Buches bedeutsame Passus, die ganz evident auf das in I 23 grundsätzlich und programmatisch Gesagte zurückverweisen: der Satz I 118.1, in dem der Bericht über die Geschehnisse der Pentekontaetie (I 89–117) abgeschlossen sowie an die I 24–65 erzählten Ereignisse erinnert wird, und das Kap. I 146, das die im I. Buch gelieferte Vorgeschichte des Krieges bis zum Kriegsbeschluß der Athener in aller Kürze resümiert. An beiden Stellen ist der Bezug auf I 23 im Inhaltlichen und durch die Formulierung nachdrücklich betont, und so taucht auch an beiden Stellen der Begriff *πρόφασις* (*π. τοῦδε τοῦ πολέμου* I 118; *π. τοῦ πολέμου* I 146) auf. Bemerkenswert ist jedoch, daß diesem verbalen Bezug der inhaltliche nicht entspricht; was hier jeweils als *πρόφασις* erwähnt wird, hat mit der *ἀληθεστάτη πρόφασις* I 23 nur die Bezeichnung gemeinsam<sup>19</sup>). Beide Stellen bergen *prophasis* (I).

Es gibt, wenn ich recht sehe, nur eine einzige Stelle im Geschichtswerk des Thukydides, wo *prophasis* genau in der gleichen Weise verwendet ist wie in I 23; es ist eine Stelle, der der Historiker eine ähnliche Funktion und eine vergleichbare zentrale Bedeutung zugedacht hat wie dem Kap. I 23. Zum Anfang des VI. Buches fragt er nach den Gründen und Ursachen, die zur Expedition nach Sizilien geführt haben, zu dem Unternehmen also, das nach seiner Auffassung letztlich die Entscheidung des Krieges zuungunsten Athens gebracht hat: . . . *ἐπὶ τοςήνδε οὔσαν αὐτήν (i. e. Σικελίαν) οἱ Ἀθηναῖοι στρατεύειν ὤρμητο, ἐφιέμενοι μὲν τῇ ἀληθεστάτῃ προφάσει τῆς πάσης ἄρξειν, βοηθεῖν δὲ ἅμα βουλόμενοι τοῖς ἑαυτῶν ξυγγενέσι καὶ τοῖς προσγεγεννημένοις ξυμμάχοις.* (VI 6.1).

Beide politischen Situationen, die vor dem Ausbruch des Peloponnesischen Krieges und die vor dem Beginn der Sizilischen Expedition weisen Ähnlichkeiten auf, und für beide kann Thukydides Deutungen vorlegen, die durchaus miteinander vergleichbar sind. So wie hinter den Ereignissen, die den Großen Krieg letztlich

<sup>19</sup>) I 118.1: „Nach den eben berichteten Ereignissen (*sc.* der Pentekontaetie) geschieht dann — nur wenige Jahre später — das vor diesem Bericht (I 87–117) Erzählte: nämlich die Vorgänge um Kerkyra und die um Poteidaia (I 24–65) und all das (andere), das als *prophasis* des (von mir im folgenden zu beschreibenden) Krieges eintrat.“ I 146: „. . . das, was da geschah (die Vorgänge um Kerkyra und Poteidaia und was noch darauf folgte), war ein Bruch der Verträge und eine *prophasis* des Kriegführens.“

ausgelöst bzw. den Vorwand für die Eröffnung der Feindseligkeiten gebildet haben, eine tiefer liegende Verursachung zu erkennen ist, so kann der Historiker auch jetzt, wo es um Sizilien geht, den verhüllenden Schleier wegziehen. Die Athener stellen in den Vordergrund ihre Absicht, den bedrängten Stammesgenossen und Bündnern zu Hilfe zu kommen; in Wirklichkeit aber streben sie darnach, die Herrschaft über die ganze Insel zu gewinnen. Die prinzipielle Ähnlichkeit der in VI 6.1 gegebenen Geschehensdeutung mit der von I 23 hat für das, was Thukydides im neuen Zusammenhang wiederum als das Wesentliche seiner Erkenntnis angesehen hat, die Wiederverwendung des — bewußt als Paradoxon kreierten — Terminus geradezu provoziert: in dem Machtstreben der Athener ist die *ἀληθεστάτη πρόφασις* des Krieges zu erblicken.

Wesentliche Inhalte der von Thukydides in eigenem Namen vorgetragenen These erscheinen im Folgenden auch als das Gedanken- gut zweier Politiker: des Nikias und des Hermokrates. Und wiederum ist es bezeichnend, in welcher Form das geschieht.

VI 8.4 berichtet Thukydides von Nikias: Dieser sei gegen seinen Willen zum Strategen gewählt worden, . . . *νομίζων . . . τὴν πόλιν οὐκ ὀρθῶς βεβουλεύσθαι, ἀλλὰ προφάσει βραχεία καὶ εὐπρεπεῖ τῆς Σικελίας ἐφίεσθαι . . .* Auch Nikias erkennt, daß die wahren Absichten Athens hinter einer unerheblichen, allerdings ehrenhaften, auf ehrenhafte Wirkung zielenden (*εὐπρεπεῖ* nimmt das *εὐπρεπῶς* von VI 6.1 auf; ähnlich an späterer Stelle in VI 79: *καλὸν δικαίωμα* und *εὐλογος πρόφασις*) *πρόφασις* versteckt liegen. — Ein zweites Mal macht der Historiker den Sizilier Hermokrates zum Sprachrohr der eigenen Auffassung: VI 33.2: *Ἀθηναῖοι γὰρ ἐφ' ἡμᾶς . . . πολλῆ στρατιᾷ ὤρμηγται . . . , πρόφασιν μὲν Ἐγεσταίων ξυμμαχία καὶ Λεοντίνων κατοικίσει, τὸ δὲ ἀληθές Σικελίας ἐπιθυμία . . .* und VI 76.1: *ἤκουσι γὰρ εἰς τὴν Σικελίαν προφάσει μὲν ἧ πυνθάνεσθε, διανοία δὲ ἦν πάντες ὑπονοοῦσι* (vgl. auch VI 78.2 . . . *τῇ ἐμῇ προφάσει . . .* „unter dem Vorwand, daß es mir gelte“).

All diese Stellen bergen den gleichen Grundgedanken wie VI 6.1 und den in ihm enthaltenen Gegensatz; aber anders als in VI 6.1 ist dieser Gegensatz hier ‚normal‘ formuliert: Was dort als *ἀληθεστάτη πρόφασις* eingeführt ist, wird jetzt mit Ausdrücken wie *τὸ δ' ἀληθές, διανοία δὲ* aufgenommen, und *πρόφασις* heißt jetzt das, was in VI 6.1 der („wahrsten“) *prophasis* entgegengestellt ist<sup>20</sup>).

<sup>20</sup>) Die Stellen VI 8.4, 33.2 und 76.1 stehen also in dieser Hinsicht in demselben Verhältnis zu VI 6.1 wie I 118.1 und 146 zu I 23.

Nur an zwei Stellen seines Werkes also erfüllt Thukydides den ihm überkommenen Begriff *prophasis* mit einem Inhalt, der allen Erwartungen ins Gesicht schlagen muß; es sind die beiden Stellen, an denen Thukydides seine entscheidenden Gedanken zur Aitiologie des Krieges vorträgt, und zwar des gesamten 27-jährigen Krieges sowie der entscheidenden Endphase dieses Krieges. Die Bedeutung der Stellen scheint in seinen Augen ein Formulieren zu rechtfertigen, das uns wie die Vergewaltigung einer sprachlichen Tradition anmuten mag.

### Zur normativen Grammatik der Alexandriner

Von HARTMUT ERBSE, Bonn

*Günther Neumann zum 60. Geburtstag*

In seiner material- und problemreichen Dissertation hat sich E. Siebenborn<sup>1)</sup> bemüht, folgende These zu beweisen: Die uns kenntliche Systematik der griechischen Grammatik sei erst im 1. Jahrhundert vor Chr. geschaffen worden. Vorher habe es nur Dichterdiorthose und -exegese gegeben (vgl. a.O. 27,2). Aus den Homerscholien sei ersichtlich, daß sich noch Aristarch mit der „Methode der einfachen Vergleichung“ begnügt habe; seine Analogien hätten also nur die umstrittene Form und ein weiteres, als Bildungsmuster dienendes Wort enthalten. Die aus vier Formen bestehende Proportion habe er nicht angewendet, also wohl auch nicht als Voraussetzung für die Bildung grammatischer Regeln würdigen können (vgl. a.O. 71). Aus der Art der Vergleiche, wie sie die Scholien angeblich bieten, schließt Siebenborn (a.O. 76f.) geradezu auf Ängstlichkeit Aristarchs und seiner Vorgänger: Sie hätten wohl eine Ahnung von Gesetzmäßigkeiten in der morphologischen Struktur der Sprache gehabt, aber keine Kenntnis eines Regelsystems (vgl. a.O. 97). Man habe sich also mit der Feststellung einzelner Ähnlichkeiten begnügt, ohne die Ordnung im Bau des Ganzen zu erkennen (vgl. a.O. 83f.). Mit Hilfe dieser Folgerungen rekonstruierte Siebenborn die Geschichte der Entstehung einer normativen Grammatik, wobei die allmählich wachsende

<sup>1)</sup> E. S., Die Lehre von der Sprachrichtigkeit und ihren Kriterien. Studien zur antiken normativen Grammatik, Amsterdam 1976.